



Die Universalbanken

Ein Erfolgsmodell auf den Finanzmärkten?

geschichte aktuell

herausgegeben von
der Eugen-Gutmann-
Gesellschaft e.V.

Oktober 2012

Einige Wirtschaftsvertreter und Politiker fordern neuerdings eine Aufspaltung der großen Universalbanken in Geschäftsbanken und Investmentbanken. Der Vorschlag, ein Trennbankensystem einzuführen, ist umso erstaunlicher, als in den USA das 1933 mit dem Glass-Steagall-Act eingeführte Trennbankensystem von der Regierung Clinton gerade erst wieder abgeschafft worden war.

Wie sind aus historischer Perspektive die Entstehung und Entwicklung des deutschen Universalbankensystems einzuordnen? Seit mehr als einem Jahrhundert bilden die Universalbanken einen wichtigen Bestandteil unserer Wirtschaft, ja unserer Gesellschaft. Viele Wirtschaftshistoriker sind sich darin einig, dass die Universalbanken für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in den letzten 140 Jahren einen Stabilitätsfaktor, wenn nicht sogar einen Wachstumsmotor darstellen.

richteten „Aktien- oder Spekulationsbanken“ musste entweder liquidieren oder wurde von anderen Instituten übernommen.

Die wenigen Aktienbanken, welche die Krisenjahre überstanden, konnten ihre Wettbewerbsposition in der deutschen Kreditwirtschaft aber festigen oder sogar ausbauen. Zu ihnen zählten die Deutsche Bank, die Dresdener Bank und die Commerzbank wie auch die Disconto-Gesellschaft oder die Darmstädter Bank für Handel und Industrie. Bis zum Ersten Weltkrieg durchliefen diese Institute einen markanten Wachstumsprozess. Drei Gründe waren dafür maßgeblich: Erstens konnten sie ihre Kapitalbasis durch Kapitalerhöhungen verbreitern. Zweitens verbesserten sie durch die Übernahme von kleineren Instituten ihre Position deutlich. Schließlich veränderten sie ihre Unternehmensstrategie. Sie reduzierten das reine Emissions- und Effektengeschäft an den Börsen und bauten stattdessen das Kreditgeschäft aus, vor allem mit ihrer industriellen Klientel. Gerade die Finanzierung der aufstrebenden deutschen Industrie erwies sich als ein Schlüssel für eine erfolgreiche Geschäftspolitik der expandierenden Banken.

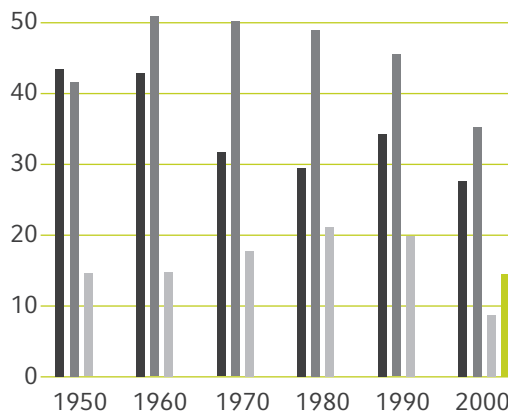
Mehr und mehr gingen sie dazu über, ihrer Kundschaft eine Reihe von Finanzdienstleistungen unter einem Dach anzubieten. Im Ergebnis entstanden intensive Beziehungen zwischen den Banken und ihrer Kundschaft aus Industrie, Handel und Gewerbe. Die großen Banken stellten der Industrie nicht nur das benötigte Kapital zur Verfügung, sondern sie waren über ihre Direktoren in den Aufsichtsräten von Industrieunternehmen vertreten oder hielten sogar Beteiligungen an deren Aktienkapital.

Der Erste Weltkrieg und die Nachkriegsinflation veränderten diese Gewichtsverteilung nachhaltig. Das wachsende Geldvolumen und die zunehmende „Geldflüssigkeit“ sorgten dafür, dass sich Industrie, Handel und Gewerbe vergleichsweise problemlos selbst finanzieren konnten. Deshalb investierten die Banken zunehmend in Schuldtitel der öffentlichen Hand. Viel zu spät erkannten die Banken die Gefahren der Inflation, nach deren Überwindung sie eine zum Teil erhebliche Entwertung und Vernichtung ihrer Substanz bilanzieren mussten.

In den 1920er Jahren versuchten die meisten der großen Berliner Banken, an ihre erfolgreiche Geschäftspolitik vor dem Ersten Weltkrieg anzuknüpfen. Dabei gingen sie

Bankengruppen in Deutschland

Entwicklung der Marktanteile,
in Prozent der Bilanzsummen



Quelle: Wandel, Banken und Versicherungen, München 1998; Bundesverband deutscher Banken

Kreditbanken ■
Sparkassen ■
Genossenschaften ■
Realkreditinstitute ■

Dabei waren zeitgenössische Beobachter in der Anfangsphase durchaus eher skeptisch. Sie sahen in den neu entstehenden Kreditinstituten Instrumente, um die Gründung teilweise unsolider Industrieunternehmen zu ermöglichen oder um die Spekulation an den Börsen anzuheizen. Die 1873 einsetzende „Gründerkrise“ schien diese Ansicht zu bestätigen. Ein großer Teil der kurz zuvor er-

Literatur

- Weber, Adolf, Depositenbanken und Spekulationsbanken. Ein Vergleich deutschen und englischen Bankwesens, 2., neubearb. Aufl., München und Leipzig 1915
- Born, Karl Erich, Geld und Banken im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1977.
- Büschgen, Hans E., Die Großbanken, Frankfurt/Main 1983.
- Pohl, Manfred, Entstehung und Entwicklung des Universalbankensystems, Frankfurt/Main, 1985.
- Geschichte der deutschen Kreditwirtschaft seit 1945, hrsg. im Auftrag des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für bankhistorische Forschung von Hans Pohl, Frankfurt/Main 1998.



geschichte aktuell

herausgegeben von
der Eugen-Gutmann-
Gesellschaft e.V.

vielfach riskante oder wenig lukrative Engagements mit ihrer industriellen Klientel ein. Die Finanz- und Bankenkrise von 1931 offenbarte diese Schwachstellen im privaten Bankgewerbe. Führende Banken mussten mit öffentlichen Mitteln gerettet werden und standen fortan unter staatlicher Kontrolle. Angesichts dieses Krisenszenarios sahen viele Bankenexperten das Ende des deutschen Universalbankensystems und die Notwendigkeit eines Trenn- oder eines Regionalbankensystems gekommen.

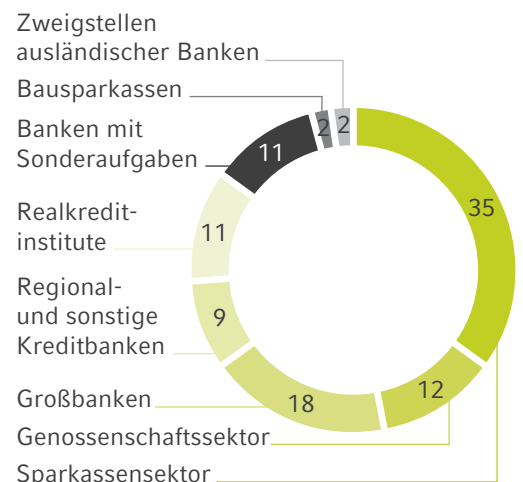
Nicht zuletzt mit Hilfe von politischen Entscheidungsträgern wie dem Reichsbankpräsidenten Hjalmar Schacht konnten die Banken einen solchen Schritt abwenden. Mit der Deutschen Bank, der Dresdner Bank, der Commerzbank und der filiallosen Berliner Handelsgesellschaft blieben auch zu Beginn des nationalsozialistischen Regimes vier große Universalbanken bestehen. Im Zuge der territorialen Expansion des NS-Regimes in Europa nutzten sie die Möglichkeiten, den eigenen Geschäftsbereich auszudehnen. Am Ende des Zweiten Weltkriegs hatten zumindest die Deutsche Bank und die Dresdner Bank eine Reihe von Instituten in den besetzten Gebieten übernommen.

Nach dem Kriegsende ordneten die Alliierten die Zerschlagung der großen Universalbanken an. Es entstanden zum Teil sehr kleine Institute, die dauerhaft kaum lebensfähig waren. Mit Unterstützung der deutschen Politik gelang in den 1950er Jahren eine schrittweise Rezentralisierung, die 1957/58 mit der Gründung einer neuen Deutschen Bank, Dresdner Bank und Commerzbank abgeschlossen war. Gerade diese drei Institute wuchsen nicht nur schnell wieder zu leistungsstarken Partnern der boomenden Wirtschaft heran, sondern sie bauten neue Geschäftssparten wie etwa das Privatkunden- und Massengeschäft über ihre Filialen aus. Zudem expandierten sie seit Ende der 1960er Jahre auf ausländischen Finanzmärkten. Die Großbanken wurden zu Erfolgsgaranten und zu einem Symbol des „Rheinischen Kapitalismus“.

Zugleich wuchs seit den sechziger Jahren die Kritik an der „Macht der Banken“. Den Universalbanken wurden unter anderem mögliche Interessenkonflikte aufgrund der Kombination von Kredit- und Einlagengeschäft mit dem Wertpapiergeschäft und Eigenhandel vorgehalten. Die von der Regierung berufene Studienkommission „Grundsatzfragen der Kreditwirtschaft“, die sogenannte „Geßler-Kommission“, kam in ihrem Abschlussbericht 1979 allerdings zu dem Ergebnis, das Universalbankensystem prinzipiell nicht anzutasten.

Die jüngste, 2008 in den USA ausgebrochene Finanzmarktkrise betraf Investmentbanken, öffentliche Banken wie auch Universalbanken. Als anfällig erwiesen sich dabei jene Geschäftsmodelle, die zu sehr auf die Refinanzierung an den Geldmärkten ausgerichtet waren und in hohem Maße mit Fristentransformationen arbeiteten. In der Folge wurden staatliche Interventionen zur Rettung des Bankensystems erforderlich.

**Marktanteile innerhalb
des deutschen Bankensektors**
nach Bilanzsumme, in Prozent
Stand: Ende 2007



Basis: 100% = 7 626 Mrd Euro
Quelle: Bundesbank

Allen Krisen zum Trotz kann das Universalbankenmodell auf eine Erfolgsgeschichte zurückblicken. Daher wäre es kurzfristig, dieses Modell zu schnell zur Disposition zu stellen oder gar zu beerdigen. Eine oft polemische Kritik an dem „Kartell der Universalbanken“ und ihren Geschäftsmethoden führt dabei nicht weiter. Vielmehr ist es notwendig, sich die Verdienste und Schwächen des Universalbankensystems vor Augen zu führen und nach der Tragfähigkeit von Alternativen zu fragen. Die großen Institute stehen aber auch unter Zugzwang: Wichtig ist es, dass sie ihre Glaubwürdigkeit erhalten und ihre Kunden ins Zentrum aller geschäftspolitischen Überlegungen stellen. Nur dann ist eine Akzeptanz in Wirtschaft und Gesellschaft gewährleistet. Gelingt dies, dann werden die noch bestehenden Universalbanken die künftigen Herausforderungen auf den Märkten meistern.

*Dr. Harald Wixforth ist Historiker
und lehrt an der Universität Bremen.*

Impressum

Herausgeber: Eugen-
Gutmann-Gesellschaft e.V.,
Michael Jurk (Vorsitzender),
Moselstraße 4, 60329
Frankfurt am Main, ©2012;
egg@commerzbank.com